

Call for Papers  
 ENTWICKLUNG WISSENSCHAFTLICHER  
 QUALITÄTSKRITERIEN IM 20. & 21. JAHRHUNDERT

*medien & zeit* 1/2026

HerausgeberInnen: Christina Krakovsky, Gaby Falböck, Horst Pöttker

Wissenschaft hat die Aufgabe der Erneuerung und Erweiterung von zutreffendem, theoretisch und empirisch fundiertem Wissen. Sie ist damit kein Reservoir von gesicherten Erkenntnissen, sondern – mit Poppers kritischem Rationalismus denkend – ein permanenter Prozess der Veränderung von Einsichten. Ein Ziel von Wissenschaft ist es, mit diesem Wissen in der Welt und ihrer Realität besser zurechtzukommen. In den Sozial- und Kulturwissenschaften, die menschengemachte Erkenntnisobjekte in den Mittelpunkt rücken, besteht das normative Interesse in der Sensibilisierung für kulturelle Vielfalt, in der Stärkung von wechselseitigem Respekt, selbst wenn Konzepte oder Anschauungen nicht geteilt werden (Höffe, 2015), ebenso wie in der Rekonstruktion von Entwicklungen, von der Geschichte, der untersuchten Phänomene.

Um die Schaffung dieses Wissen konstruktiv und zuverlässig zu gestalten, muss die Qualität in akademischen Arbeitsprozessen sorgfältig geprüft, kontrolliert und sichergestellt werden. Die dabei verwendeten Kriterien und Abläufe unterliegen kulturellen, ökonomischen, ideologischen und dementsprechend wandelbaren Kontexten. Die in der Wissensproduktion über längere Zeiträume konstituierten Standards führen zu Veränderungen, die – einmal schlagkräftig genug – auf mehreren Ebenen sichtbar werden.

Ein solcher Trend ist etwa die Orientierung an internationalen Ranglisten für institutionalisierte Forschungsstätten und Publikationen, die sich auf persönliche Karrierewege bis hin zu internationalen Wissenschaftskulturen auswirken kann. Ein bekannter Kritikpunkt rückt die Frage nach Diversität und Unabhängigkeit in der Wissenschaft in den Vordergrund. So werden etwa seit den 1970er-Jahren Rankings von Universitäten und Zeitschriften für den Arbeitsalltag von SozialwissenschaftlerInnen zunehmend relevant (Wilbers & Brankovic, 2023). Die von Max Weber bereits 1917 prognostizierte Entwicklung des deutschen Universitätswesens in Richtung der gelebten Praxis in US-Amerika hat weit darüber hinaus Einzug gehalten. Der damit einhergehende gesteigerte internationale Wettbewerb bringt eine höhere Sichtbarkeit für dementsprechend profilierte ForscherInnen, kann jedoch auf Kosten von Vielfalt und Offenheit der gängigen Forschungsansätze gehen, zu einer Fragmentierung des Wissens führen, oder gar die Aussagekraft von Publikationen leiden lassen (Staddon, 2018, S. 136).

Gleichzeitig folgte der zunehmend projektbasierten Forschungstätigkeit, eine Reduktion von Kreativität und Autonomie. So hängen Drittmittel-Input und Publikations-Output kaum zusammen, korrelieren teilweise sogar negativ (Münch, 2007, 268–296). Die Kommerzialisierung der Förderlandschaft, die vor allem durch die vielzitierte „unsichtbare Hand“ des Marktes reguliert werden soll (Weinryb et al., 2018), führt zu einer Forschung, die sich eher an partikularen Gewinnabsichten als am langfristigen öffentlichen Interesse und Gemeinwohl orientiert (Nelson, 2018). Beispielhaft dafür steht das Interesse an kleineren oder vermeintlich weniger bedeutenden Nationen, das Gefahr läuft internationalen Diskursen zu weichen (Sasvári et al., 2019).

Schließlich stellt sich die Frage: Ist die Forschung, bedingt durch die zunehmende Relevanz des Verwertungskontextes, stärker in die Rolle des Dienstleisters an der Gesellschaft gewachsen? Inwiefern trägt die Verbesserung der Wissenschaftskommunikation zu einer Vermehrung des sozial relevanten Wissens und der Verständigung bei?

Diese Ausgabe von *medien & zeit* fokussiert auf Entwicklungen im akademischen Schaffensprozess aus sozial- und geisteswissenschaftlicher Perspektive. Ziel ist die Reflexion und Diskussion des Qualitätsbegriffs in der Wissenschaft generell und in der akademischen Arbeit in institutioneller Form für einzelne Staaten, supranationale Organisationen oder internationale Zusammenhänge. Ziel ist es, Genese und historische Fundierung von Begriffen und Kriterien zu rekonstruieren wie auch interkulturelle Vergleiche anzustellen. Wesentlich ist der Blick auf Lösungen und Modelle, die Möglichkeiten für emanzipatorische, von unmittelbarer Anwendungsorientierung entkoppelte, unabhängige Forschungspraxis eröffnen. Wir laden zu originären Beiträgen zu dieser Thematik ein, einschließlich theoretischer wie methodologischer Überlegungen und Fallstudien. Von Interesse sind u.a. folgende Themenbereiche:

- **Entwicklungen in der Förderlandschaft:** Welche Konsequenzen hat etwa die Gewichtung von nationalen zu internationalen Förderschienen? Wie haben sich Kriterien der Transparenz und Verantwortung verändert? Welche Kriterien zur Vergabe von Fördermitteln sind in ausgewählten Ländern (über längere Zeit) feststellbar und inwiefern haben sie sich verändert? Welche Themen wurden und werden gefördert – welche geraten ins Hintertreffen? Was bedeutet Transdisziplinarität und Internationalisierung für Forschungsförderung? Welche Rolle spielt die Entwicklung des Wettbewerbs in Form von Ausschreibungen oder Auszeichnungen?
- **Entwicklungen von Publikationsstrategien:** Welche Konsequenzen hat die Konzentration auf Publikationsmetriken, impact factor, etc. für wissenschaftliche Erkenntnisse und publizistische Qualität? Wie haben sich Anforderungen und Praktiken von Verlagshäusern, Zeitschriften etc. verändert? Welche Veränderungen brachten etwas Leitideen wie Open Access mit sich, um der Macht der Wissenschaftsverlage zu begegnen? Inwiefern existier(t)en Schulen und mitunter einhergehende Kollegialität und inwiefern wirken sie auf die Vielfalt in der Publikationspraxis? Wie lassen sich Reviewverfahren im Hinblick auf Vielfalt und Qualität der Beiträge bewerten?
- **Karrierewege und WissenschaftlerInnen:** Welche Bedeutung für Wissensproduktion haben institutionelle Anforderungen an Karrieren, Kriterien für Bewerbungen etc. im zeitlichen Verlauf? Inwiefern hat sich die Autonomie von WissenschaftlerInnen verändert? Welche Konsequenzen können in Bezug auf Forschungsoutput und Formen der Publikationen (z.B: Buchpublikationen und/oder Zeitschriftenaufsätze; erwartete Öffentlichkeitsarbeit in Medien und social media) festgestellt werden? Wie haben sich Arbeitssituationen von ForscherInnen geändert? Welche Auswirkungen haben Karrierepläne von WissenschaftlerInnen in Bezug auf Ungleichheit und persönliche, sozioökonomische Hintergründe? Welche Laufbahnmodelle existieren im internationalen respektive Zeitvergleich? Welche wissenschaftlichen Persönlichkeitsmodelle gab und gibt es und inwiefern sind individuelle Eigenschaften vom Beruf WissenschaftlerIn ableitbar?
- **Wissenschaftskultur:** Welche politischen, ökonomischen oder ideologischen Strömungen und Trends werden im Zeitverlauf in der akademischen Wissenschaftskultur deutlich? Welche Verschiebung von Werteorientierung und -entwicklungen sind deutlich geworden? Wie hat sich die Rolle von Fachgesellschaften und Forschungsinstitutionen geändert? Wie steht es um deren Bedeutung für Reflexionsvermögen und -bereitschaft? Welche Folgen zeichnen sich in vergangenen Veränderungen von Forschungsstätten und Wissenschaftsbetrieben (Universitäten, FHs, außeruniversitäre Forschungsstätten, private Forschung) ab?

Einreichungen sind in englischer oder deutscher Sprache willkommen. Eingereichte Abstracts (nicht mehr als 500 Wörter mit einem aussagekräftigen Titel), die einen voraussichtlichen Beitrag skizzieren, werden von den HerausgeberInnen der Ausgabe begutachtet. Auf dieser Grundlage werden die AutorInnen eingeladen, vollständige Beiträge (max. 7.000 Wörter einschließlich Titel, Abstract, Keywords, Tabellen, Abbildungen und Literaturverzeichnis) zu verfassen. Alle vollständigen Beiträge werden einem double-blind-peer-review unterzogen. In einer eventuellen Überarbeitungsphase nach der Begutachtung können AutorInnen die Länge ihrer Artikel unter Berücksichtigung der Vorschläge der GutachterInnen und RedakteurInnen auf maximal 8.000 Wörter erweitern. *medien & zeit* ist vollständig frei zugänglich (open access) und erhebt von seinen AutorInnen keine Gebühren für die Bearbeitung der Artikel (no apc).

Einreichung von Abstracts: 31. März 2025

Einreichung von Full Papers: 31. August 2025

Veröffentlichung der Beiträge: frühestens in Ausgabe 1/2026

Einreichungen bitte per email an: [cfp@medienundzeit.at](mailto:cfp@medienundzeit.at)

#### Literaturverzeichnis

- Höffe, O. (Hg.) (2015). John Rawls: Politischer Liberalismus. De Gruyter.
- Münch, R. (2007). *Die akademische Elite. Zur sozialen Konstruktion wissenschaftlicher Exzellenz*. Suhrkamp.
- Nelson, A. R. (2018). Ranking university innovation. *Entrepreneurship Education*, 1(1–4), 1–10.
- Sasvári, P., Nemeslaki, A., & Duma, L. (2019). Exploring the influence of scientific journal ranking on publication performance in the Hungarian social sciences. *Scientometrics*, 119(2), 595–616.
- Staddon, J. E. R. (2018). *Scientific method: How science works, fails to work, and pretends to work*. Routledge.
- Weinryb, N., Blomgren, M., & Wedlin, L. (2018). Rationalizing Science. *Minerva*, 56(4), 405–429.
- Wilbers, S., & Brankovic, J. (2023). The emergence of university rankings. *Higher Education*, 86(4), 733–750.